Juni-Zauber

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Juni-Zauber.

Ein fauler Kunde dieser Juni ist!
Er zeigt sich launenhaft, voll Hinterlist,
Bald heiß, bald kalt, ein Sohn fast des April,
Der mittags nicht weiß, was er abends will;
Vom Regen kommt man heuer in die Traufen;
Was letztes Jahr verbrannte, muß versaufen!

Ein sehr fideles G'fängnis Aigle hat;
Da waltet eine Maid an Mannes statt.
Die Fanny ist Gefängnisdirektor
Und dirigiert mit Schneid den Häftlingschor.
Noch keiner in Madame sich hat verliebt,
Ein jeder freut sich, wenn er wieder schiebt.
Zu einem Weiberregiment zu kummen,
Brauchst nicht erst, hinter Schloß und Riegel brummen!

Der eidgenössische Verkehrsverein
Läßt sich Reklame angelegen sein.
Für 50,000 Fränkli läßt sich schon
Gut stimmen des Reklame-Alphorns Ton
Macht man die Sache auch mit Eleganz,
Verzichtet gern man auf den Feuerschwanz,
Den nächstens sich das Stanserhorn jetzt leistet.
Reklame selbst am Sternenhimmel geistet!

Helvetiens Sänger rüsten sich zum Kampf.
Nach heißen Proben gibt es manchen Dampf.
Tenöre gurgeln und die Bässe spei'n, —
O selig doch, — ein Männerchörler sein!
Wer weiß: am End' gefiel S. M. noch mehr
Das Schweizersängerheer als — 's Militär!
Mit seinem Feldmarschallstab wär' imstande
Er, selbst zu dirigier'n „die janze Bande".

Am Bodensee gab's eine Autlertat!
Vier Kinder überfuhr brutal das Rad.
Ein Meuchelmord am hellen, lichten Tag!
Verübt durch einen Herrn vom Protzenschlag.
Der Kleinen Schulweg nicht einmal — ermeßt! —
Ist sicher mehr vor dieser Autopest.
Den Wagenlenker — laßt uns 's beste hoffen! —
Hat, gäng wie gäng, wohl „keine Schuld" getroffen!

-ee-

Brothelden in Zürich.

Wohin denn sollen wir noch steuern
In dieser schlimmen, teuren Zeit
Wenn wir dem Volk das Brot verteuern
Und Frucht doch überall gedeiht?
Wenn Bäcker sich zusammenrotten
Und gar den L. V. Z. boykotten?

Doch dieser läßt so leicht nicht jagen
In's Bockshorn sich, wahrt kaltes Blut,
Er weiß in all den bösen Tagen
Daß blinder Eifer tut nicht gut.
Mit Volkes Wohl in weiten Runden
Ist L. V. Z. gar eng verbunden!

Wenn drum gar eifrig Boykottposten
Den L. V. Z. im Kreis umsteh'n
Läßt er den ‚Photograph' nicht rosten,
Um später sich dann zu beseh'n
Die Helden all' der ‚hohlen Gassen'
Die für Boykott sich angeln lassen!

Der künstliche Mensch.

Jüngst erfand ein Herr Professer
wie man Menschen machen kann,
praktischer und auch viel besser,
als man das bisher getan.

Aus ist's mit den Kinderplagen
sicherlich nun sehr geschwind;
denn es kriegt in unsern Tagen
wer nur irgend wünscht, ein Kind.

Und versagt einmal die Ehe
in dem vorgeschriebnen Sinn,
schreit man nicht mehr Ach und Wehe
sondern rennt zum Doktor hin.

Der wird sich das Ding besehen,
was er sicher gerne tut.
Und — bestimmt, im Handumdreben
— ist die schlimme Sache gut.

Doch betrübt beklagen viele
dieses sonderbare Heil;
denn das höchste ihrer Ziele
wäre just — das Gegenteil.

Wau—u!

Lieber Nebelspalter! Ich hatte einen sehr alten Freund, der die Gewohnheit besaß, mir, wenn er die Zeitung gelesen, das Gegenteil dessen zu erzählen, was die Zeitung meldete. Er konnte auch nie Namen richtig wiedergeben. Meinen Freund Girardet nannte er beständig Richardet, den Gerbermeister X. titulierte er Meistergerber. Eines Tages rät ihm sein Arzt, für einen bessern Stuhlgang besorgt zu sein. Was tut er? Er trägt den schönsten Lehnsessel in den Korridor und entfernt den alten Gangstuhl, auf dem der Doktor seinen Hut abzulegen pflegte.

Vom Tage.

Die Presse hat kürzlich so getan, als ob eine drahtlose Operation etwas ganz Besonderes sei. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Zuständige Aerzte erklären ohne weiteres, daß es ihnen nie eingefallen sei, mit Draht zu operieren. Sogar Wolff-Metternich behauptet, daß er oft ohne Draht operiert habe — und ist nicht einmal ein Mediziner.

Die neueste Mode in Gürteln sind die Wald- und Wiesengürtel. In Berlin sollen offiziell welche angeschafft werden, allerdings nicht für schicke Damen sondern für den Norden und Nordosten der Stadt.

Der Kriegsminister v. Heeringen ist zum Kurgebrauch in Karlsbad eingetroffen. Welchen Kurgästen er zum Kurgebrauch empfohlen werden wird, steht noch nicht fest.

Im Vatikan ist vor einiger Zeit ein großer Posten vatikanischer Wäsche gestohlen worden, die im neuen Belvederehof auf dem Rasen zum Trocknen ausgebreitet lag. Weiteren Kreisen dürfte es neu sein, daß im Vatikan auch eigene Wäsche gewaschen wird.

Mit Interesse hat man vernommen, daß die Radikalen und die Radikalsozialen von Paris ein großes Zweckessen veranstaltet haben. Es war bis jetzt nicht bekannt, daß man zu einem bestimmten Zweck essen kann. Das haben bisher nur die Hungrigen getan, und auch dann hat es sich immer nur um den einen Zweck, den der Stillung des Hungers, gehandelt.

Die letzthin aufgefundenen Gebeine Friedrich Schillers sollen in zwei metallenen Särgen beigesetzt werden. Warum zwei? frägt man sich. Dummheit, jeder gemeine Mensch hat doch schon einen Sarg, warum soll Schiller nicht zwei haben?

J. F.

Abgeführt.

Herr: „Hier, Herr Redakteur, bringe ich Ihnen eine ganze Auswahl ausgezeichneter Witze. Nicht wahr, ich habe doch das Zeug zum Humoristen?" — Redakteur (nach Durchsicht): „Hm, ich glaube, Sie würden eher Erfolg haben als Gedächtniskünstler." — Herr: „Weshalb vermuten Sie das?" — Redakteur: „Weil Sie sich tadellos der vor zwanzig Jahren aufgetauchten Witze entsinnen können."

Gegenseitigkeit.

Herr (zum Arzt): „Tausend Dank, Herr Doktor, für die von Ihnen herbeigeführte Heilung meiner Frau! Das werde ich Ihnen hoch anrechnen."

Arzt (für sich): „Ich Ihnen auch."

Katheder-Blüte.

Professor: „Meine Herren! Es würde vergebliche Mühe sein, nach einer Brücke über diesen Zwiespalt zu suchen, so daß wir einfach darüber hinweggehen können."

Frau Stadtrichter: „Was gaht au die Zit her im Wetterbrophizeie vom Bolytächlikum oben abe? Es tunkt mi neumen, ä däwäg chönt's euserein na ohni die thorchtige Instrument von allnen Arde."

Herr Feusi: „I hä mi nüd g'achtet, i letster Zit; ich arrangiere mis Privatwetter scho sit ä paar Jahre sälber."

Frau Stadtrichter: „Hä wüssed Sie na, wo's am Dunstig vor 8 Tage de ganz gschlage Tag gwulchebruchet hät, daß eim d'Wulche fast is Mul ieglampet sind, da händ s' uf dr ander Tag „Noch stärkere Bewölkung" usgschriebe; perse hät's da „gheiteret."

Herr Feusi: „Jä bim Wetterbrophizeie gaht's nüd gnau dem Buchstabe na; die Wetterautimate, wo s' an allnen Eggen äfanings ufgstellt händ, lüged ja selber wie truckt; gwöhnli wenn s' „Viel Niederschläge" azeiged, ist's schönst Wetter; denn nimmt mer am beste ca. 6 Pilsner, daß si wenigstes die Brophizeiig von dene vielne Niederschläge erwahret."

Frau Stadtrichter: „Am Sundig wäred d'Wetterteligraphe ämel au „Windig" prophizeiet ha uf d'Kantonsratsverhandlige hi?"

Herr Feusi: „Cha's nüd säge; aber sie hettid 's akerat verrate gha; hoffetli ist das Gnües zum letste Mal wiederkoue worde."

Frau Stadtrichter: „Über das Thema miech mr allerdings am billigste ä Gramephonufnahme, daß mer sie amig im Kantonsrath nu chönt abelah, wenn 's en Streikdispidat git, für e Zächner perse nüd für 3000 Franke wie dämal."